

# Stille Helden im Stadtrat

Unser Kolumnist Hugo Müller-Vogg über den Schaden, den die Affäre um den nach Drohungen von Rechtsradikalen zurückgetretenen **Bürgermeister von Tröglitz** für die Kommunalpolitik anrichten könnte

**D**ie rechtsextreme Hetze gegen den Ortsbürgermeister von Tröglitz, Markus Nierth, war leider kein Einzelfall. Wer sich für die Unterbringung von Asylbewerbern einsetzt, dem drohen mancherorts üble Beschimpfungen und handfeste Drohungen. Selbst wenn der Pöbel nicht gleich vor der Privatwohnung der Politiker randaliert, ist das eine bedenkliche Entwicklung. Rechts- wie Linksradikale wenden immer häufiger Gewalt an. Das bringt unsere Demokratie noch nicht in Gefahr. Aber es dürfte gerade im kommunalen Bereich nicht ohne Folgen bleiben. Denn Kommunalpolitiker sind gerade in kleineren Gemeinden nicht so gut geschützt wie Bundespolitiker.

**T**röglitz sollte Anlass sein, über die Frauen und Männer nachzudenken, die in Gemeinden und Städten dafür sorgen, dass das Leben in regelten Bahnen verläuft. In Gemeinde-, Stadt- und Kreistagen arbeiten Tausende fürs Gemeinwohl. Die Sitzungsgelder und Aufwandsentschädigungen sind, von manchen Großstädten abgesehen, nicht der Rede wert. Kommunalpolitik ist die Domäne ehrenamtlichen Engagements, Menschen, die sich hier einbringen, sind oft die stillen Helden im Stadtrat.



Auch Magdeburgs OB Lutz Trümper (SPD), hier mit SPD-Landeschefin Katrin Budde, erhielt Morddrohungen

**WIR UND DIE WELT**  **DIE POLITIK-KOLUMNE VON HUGO MÜLLER-VOGG**

**W**er sich vor Ort um Straßen, Spielplätze, sozialen Wohnungsbau, Abwasser oder Energie kümmert, ist näher an den Menschen als Landes- oder Bundespolitiker. Das hat den Vorteil, dass diese Volksvertreter wissen, worüber sie sprechen und entscheiden. Aber auch den Nachteil, dass ihr Tun von den Bürgern sofort überprüft werden kann. Wie groß der Beitrag eines Bundestagsabgeordneten zu einem Gesetz war, weiß zu Hause niemand. Hat jedoch der Bürgermeister eine Fußgänger-

zone versprochen, und der Verkehr braust dennoch unverändert durch die Einkaufsstraße, bekommt er Unmut und Enttäuschung seiner Wähler sehr direkt zu spüren.

**K**ommunalpolitiker stehen also unter viel schärferer Beobachtung als ihre Kollegen aus der „großen“ Politik. Das hat Folgen. Immer häufiger fällt es Parteien und Wählervereinigungen schwer, genügend Kandidaten für Ämter zu finden. In kleinen Orten bleiben bisweilen die Stimmzettel leer. Dann müssen die Wähler die Namen ihrer Wunsch-Kandidaten selbst eintragen. Doch häufig nehmen die so Gewählten das Amt nicht an – zu viel Arbeit, zu viel Ärger.

**M**an sollte das Problem nicht unterschätzen: Ohne kommunales Fundament kann unsere Demokratie nur eingeschränkt funktionieren. Auch in dieser Hinsicht hat der rechte Mob in Tröglitz großen Schaden angerichtet: Mancher potenzielle Kandidat sagt jetzt vielleicht „nein“ zur Politik. Und das wäre schade.

**UNSER AUTOR UND SIE:** Dr. Hugo Müller-Vogg, früherer Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, kommentiert jede Woche in SUPERillu das politische Geschehen. E-Mail: muellervogg@superillu.de

FOTOS: dpa/Martin Schütt, Laurence Chaperon, dpa Picture-Alliance/Jens Wolf

## Aufklärer mit der Gitarre

Stephan Krawczyk liest „Mensch Nazi“

**M**it einer Konzertlesung tourt der ostdeutsche Liedermacher Stephan Krawczyk, 59, derzeit durch Schulen in ganz Deutschland.

„Mensch Nazi“ heißt das Stück und erzählt von Klemens, einem Jugendlichen, der zum Rechtsradikalen wird. Krawczyk: „Ich will junge Menschen sensibilisieren, rechtsradikales Gedankengut als solches zu erkennen.“ Für 2015 sind insgesamt 50 Schulauftritte geplant.



## Schatzsucher im Anmarsch

Das **Erzgebirge** lockt die Goldgräber von heute

**E**s muss nicht immer Gold sein. Die Schürfer der Neuzeit locken edle Erze – und im Erzgebirge schlummern die meisten. Jetzt hat die Firma Vital Metals Limited aus Perth in Australien beim Oberbergamt in Freiberg einen Antrag auf Erkundung von Erzen zwischen Schwarzenberg und Aue gestellt. Die Australier sind scharf auf das Schwermetall Wolfram, von dem hier Tausende Tonnen vermutet werden.

Es geht um eine Fläche von 78 Quadratkilometern, vier Mal so groß wie Hiddensee. Es wäre die neunte Genehmigung zur Schatzsuche (siehe Karte). Klar, dass viele Einwohner



besorgt sind. Aues Stadtplaner Nicky Scheinfuß: „Das Erkundungsfeld ist ungewöhnlich groß und liegt in direkter Nachbarschaft zu Wohngebieten.“